



Gary Smulyan

Kompromisslos am Bariton

Hätte sich nicht ein 22 Jahre junger Altsaxofonist aus Long Island, in einer Mischung aus Unbekümmertheit und Selbstbewusstsein, ein Baritonsax be- sorgt und sich auf die gerade frei gewordene Position im Woody Herman Or- chestra beworben, gäbe es keinen Baritonsaxofonisten namens Gary Smulyan. Fast wäre der Jazzwelt einer der wichtigsten und einflussreichsten Vertreter des Baritonsaxofons vorenthalten geblieben. Den darf man heute ohne Über- treibung zu den wichtigsten Vertretern seines Instrumentes zählen.

Von Bernd Reincke , Fotos Eddy Westveer

Ob jeden Montag in der Vanguard Big Band, im Joe Lo- vano Nonett oder in der Big Band und im Oktett von Dave Holland. Der Baritonist Gary Smulyan ist stets mit von der Partie. Die Trompeter Tom Harrell, Freddie Hubbard und Dizzy Gillespie gehörten zu seinen Arbeitgebern und sein Name findet sich bei Aufnahmen mit Carla Bley, Joe Hender- son, John Scofield und B.B. King. Viermal gewann er den „Down Beat“ Critics and Readers Poll und in diesem Jahr wurde ihm der „Jazz Journalist Award“ als Baritonsaxofonist des Jahres zuteil. Umso bedauerlicher, dass ein Musiker von solcher Reputation hierzulande recht selten zu hören ist. In Deutschland war er als Solist tatsächlich das erste Mal im Jahr 2008 bei der Jazzbaltica in Salza zu Gast. Dafür konnte man ihn dort ziemlich ausführlich erleben, im Quartett des Pianisten Don Friedman, in der Band des Tenorsaxofonisten Joe Lovano und als Einsteiger bei diversen Sessions.

Wie tritt man als Noname in die Fußstapfen von Serge Cha- loff, der mit seinem Eintritt in Woody Hermans Second Herd im Jahr 1947, die Tradition einer der wichtigsten Baritonstel- len der Big Band Geschichte begründete? „*Ich hatte ein Quintett mit dem Trompeter Glenn Drewes. Der schloss sich „Woody Herman’s Young Thundering Herd“ an und unser Quintett wurde zum Quartett mit mir am Altsaxofon, ohne dass ich bis dahin je einen Gedanken an das Bariton ver- schwendet hätte. Ich studierte an der Hofstra University auf Long Island, vier Scheine fehlten mir noch um das Studium zu beenden, da erhielt ich einen Anruf von Woody Herman, ob ich den Baritonsaxofonisten Bruce Johnstone ersetzen wolle, der gerade die Band verlassen hatte. Glenn Drewes hatte mich empfohlen. Mit Woody Herman zu spielen, bedeu- tete 50 Wochen im Jahr unterwegs zu sein und das war wirk- lich ein Gelegenheit, die ich mir nicht entgehen lassen konnte. Ich akzeptierte also, kaufte mir ein Instrument und zwei Wo- chen später, am 25. Mai 1978, spielte ich den ersten Gig in Bridgeport, Connecticut. Natürlich war ich reichlich nervös, das erste Mal Bariton in der Öffentlichkeit zu spielen und dabei auch noch Joe Lovano neben mir sitzen zu haben!!! Woody hasste eigentlich Altsaxofonisten, die Bariton spielen, aber offensichtlich hörte er etwas in meinem Spiel das ihm gefiel, jedenfalls blieb ich zwei Jahre in seiner Band und ent- deckte das Bariton als meine wahre Stimme. Ohne Woody Herman wäre ich wohl immer noch Altist!“.*

Gary Smulyan wurde am 4 April 1956 in Bethpage/Long Is- land im Staate New York geboren. Sein Vater war Lehrer, seine Mutter Ballett Tänzerin, die später auch als Lehrerin arbeitete. Mit acht Jahren erhielt er Saxofonunterricht und spielte in der örtlichen Concert Band. Ein entscheidendes Er- lebnis hatte er im Alter von 13 Jahren, zufällig schnappte er im Radio Fats Wallers Solopianostück „African Ripples“ auf: „*So etwas hatte ich vorher noch nicht gehört. Dieses Stück veränderte sozusagen mein Leben, ich wollte alles über diese Musik namens Jazz wissen. Es gab da diesen wunderbaren Disk Jockey Ed Beach mit seiner Radiosendung „Just Jazz“, die sich immer eine ganze Woche jeweils einem Musiker wid- mete. Ich lernte unglaublich viel durch diese Sendung.“* Kenny Werner, Glenn und Billy Drewes, Gary Dial und Jeff Hirshfield gehörten zu seinen Jugendfreunden, die seine Be- sessenheit für den Jazz teilten. Unterricht erhielt er mittler- weile von dem Saxofonisten Joe Dixon. Dieser hatte unter anderem bei Tommy Dorsey und Artie Shaw gespielt und lei- tete die Jugendbigband „The Long Island Youth Neophonic Jazz Orchestra“, in der Gary Lead Alt spielte. Außerdem ver- fügte Long Island zu dieser Zeit über eine funktionierende Jazzszene, der Schlagzeuger Roy Haynes, der Tenorsaxofonist Billy Mitchell und der Trompeter Dave Burns lebten in der Nähe und der im Nachbarort gelegene Club „Sonny’s Place“ bot sieben Nächte die Woche Live Jazz. Mit 16 Jahren begann Gary Smulyan dort regelmäßig aufzutreten und scheute sich auch nicht, bei Lee Konitz, Chet Baker oder Jimmy Knepper einzusteigen. „*Meine Eltern mussten mich fahren, da ich na- türlicher noch keinen Führerschein hatte. Sie waren fantas- tisch, um 9 Uhr abends setzten sie mich ab und um 1 Uhr morgens sammelten sie mich wieder auf, auch wenn ich am nächsten Morgen Schule hatte und sie selbst arbeiten muss- ten. Sie akzeptierten meine Leidenschaft und solange meine Schulnoten nicht darunter litten war das für sie ok“.*

Zwei Jahre blieb Gary Smulyan bei Woody Herman, 1980 zog er nach New York und war dann ziemlich bald Sub des Bari- tonsaxofonisten Gary Pribek im Mel Lewis Jazz Orchestra, das jeden Montag im legendären „Village Vanguard“ auftrat. Nach einiger Zeit wechselte Gary Pribek auf die Tenorposition, so dass Gary Smulyan festes Mitglied im Saxofonsatz der Band wurde, eine Position die er bis heute inne hat. Ansonsten bot ihm die Szene in New York wenig, sein Geld verdiente er an



den Wochenenden mit Tanzkapellen auf Hochzeiten, Bar Mitzvahs, Empfängen und ähnlichem. „Ich empfand mein Dasein als Musiker mehr als unbefriedigend, daher wollte ich schauen, ob ich es nicht als Koch zu etwas bringen würde. Also absolvierte ich einen achtwöchigen Kurs an der „New School“ in New York und arbeitete so etwa die nächsten zwei Jahre in verschiedenen Küchen in New York City. Jeder der mal in einer Restaurant Küche gearbeitet hat weiß, dass das eine unglaublich harte Arbeit ist. Ich hatte 16 Stunden Schichten und das mehrere Tage hintereinander, das alles in der heißen Küche, und trotzdem kam ich mit sehr wenig Geld nach Haus. Nach zwei Jahren schienen mir vierstündige Hochzeitsgigs wie Zuckerschlecken, also legte ich meine Kochmesser beiseite und wurde wieder mit vollem Herzen Musiker.“ Trotz allem empfand er diese zwei Jahre als Koch nicht als Zeitverschwendung: „Einige Köche unter denen ich arbeitete brachten ihrer Arbeit genauso viel Leidenschaft und Engagement entgegen, wie ich der Musik, und täglich mit ihnen zu arbeiten, brachte mich wieder auf den richtigen Weg, nämlich meine ganze Energie und Zeit darauf zu verwenden, der bestmögliche Musiker zu werden.“

Die neuerliche Entscheidung für das Baritonsaxofon sollte Gary Smulyan nicht bereuen, das Mel Lewis Jazz Orchestra erhielt endlich die verdiente Aufmerksamkeit und begann regelmäßig aufzunehmen und auch zu touren. Auch als Freelancer sahen die Dinge nun auch anders aus, wann immer ein virtuoser Satzspieler und Solist gesucht wurde, war Gary Smulyan erste Wahl. Aufnahmen als Sideman und auch als Leader folgten, besonders die Label Criss Cross und später Reservoir featureten ihn als Solisten. „Die Zusammenarbeit mit beiden Labels war sehr erfreulich, da sie mir absolute künstlerische Freiheit boten. Für Criss Cross machte ich ein

Tribute an Pepper Adams, Tommy Flanagan war dabei und das war eine fantastische Erfahrung. Außerdem machte ich Aufnahmen mit Streichern, mit einer Saxofon Section und mit einem Brass Ensemble. Bob Belden war jeweils der Arrangeur, ohne ihn hätten die Aufnahmen niemals verwirklicht werden können. Für Reservoir machte ich eine Quintett Platte mit (dem Trompeter) Joe Magnarelli, Aufnahmen mit einem pianolosen Trio mit Christian McBride und Billy Drummond mit dem Titel „Hidden Treasures“, einen Nachfolger „More Treasures“ und als letztes „High Noon: The Jazz Soul Of Frankie Laine“, mit einem Nonett. Mark Masters, ein Arrangeur aus Los Angeles, machte einen großartigen Job mit den Arrangements für dieses Projekt. Außerdem bin ich als Sideman bis heute an über 200 Aufnahmen beteiligt.“

Besonders „Hidden Treasures“ und „More Treasures“ begeisterten die Kritiker und bekräftigten seinen Ruf als einer der wichtigsten Baritonsaxofonisten der Gegenwart. Smulyan widmet sich bei den Aufnahmen vor allem Songs, die Jazzkomponisten über die Changes von Standards geschrieben haben, die Harmonien sind sozusagen versteckt. „Schätze“ sind sie insofern, als die Titel von Komponisten wie etwa Gigi Gryce, Tadd Dameron, Chick Corea oder Phil Woods, äußerst selten gespielt werden.

Bemerkenswerterweise verzichtet Gary Smulyan, anders als die meisten seiner Kollegen, fast ganz auf das Doubling, also das Spielen mehrerer Instrumente. „Mir ist es wichtig, eine eigene Stimme auf dem Bariton zu entwickeln. Die Zeit, die ich für die Doubles verwenden müsste, würde mir dabei fehlen.“ Ihm ist bewusst, dass ihn das wohl einige Jobs gekostet hat, aber „sicherlich habe ich umgekehrt auch interessante Gigs bekommen, eben weil ich mich nur auf das Bariton konzentriert habe und bestrebt bin, einen eigenen Sound und Stil zu entwickeln.“

Ein interessanter Gig für Gary Smulyan ist der Baritonstuhl in der Big Band und dem Oktett des Bassisten Dave Holland. „Was ich an Dave Holland wirklich mag, ist dass er genau weiß, wie man für das Bariton schreiben muss; wie Thad Jones oder Ellington hat das Bariton oft die interessantesten Noten im Voicing und ich muss nicht dauernd Grundtöne spielen, was die Arbeit in vielen Big Bands ziemlich öde macht. Außerdem ist es ein großartiges Gefühl, mit ihm unisono Vamps zu spielen, sein Spiel ist so voller Energie, Drive und Intensität.“ Die Dave Holland Big Band hatte ihre Premiere im Jahr 2000 beim Montreal Jazz Festival und war in den nächsten Jahren auch regelmäßig in Europa zu hören. „Wir hatten vor dem ersten Konzert etwa eine Woche geprobt und da sich die Besetzung nicht groß geändert hat, gibt es meist nur eine kurze Anspielprobe um wieder mit der Musik vertraut zu werden. Wir werden am 28. Juli im Hollywood Bowl spielen und da wird es keine Probe geben. Wir werden am selben Tag einfliegen und am nächsten Tag fliegen wir wieder zurück.“

Obwohl Gary Smulyans Soli im Kontext der Big Band und besonders auf der aktuellen Oktett CD Dave Hollands durch

ihre Originalität und Power überzeugen, ist er selbst nicht recht zufrieden. „*Eigentlich bin ich im Herzen ein Bebopper und Dave's Musik lockt mich ziemlich aus der Reserve. Sie ist sehr speziell und trotzdem logisch, oft um verschiedene Vamps herum gebaut. Er hat eine ungewöhnliche und extrem originelle Herangehensweise an Harmonie und Rhythmus, seine Musik ist anders als alles was ich bisher gespielt habe. Es ist ein absolutes Privileg und eine Ehre mit ihm und den anderen Musikern auf der Bühne stehen zu dürfen.*“

Die Wurzeln für seinen Stil sieht Gary Smulyan letztendlich bei Charlie Parker, aber es geht ihm nicht darum, bei der Musik der 40er oder 50er Jahre stehen zu bleiben oder sie zu reproduzieren. „*Meine Stärke ist es eher, über interessante Akkordfortschreitungen zu spielen. Ich bin nicht so gut darin, über Vamps oder modale Stücke zu spielen, ich glaube mein Spiel ist dann weniger interessant und ich habe weniger zu sagen.*“ „*Giant Steps*“ im Gegensatz zu „*Impressions*“, wenn man so will. *Ich mag Standards und meine eigenen Stücke haben oft anspruchsvolle Changes. Dabei versuche ich, ich selbst zu bleiben und nicht wie Charlie Parker oder Cecil Payne zu klingen, es ist vielmehr ihre Sprache von der ich herkomme.*“ Das Klavier ist für ihn das vorrangige Werkzeug um seine harmonischen Ideen zu erarbeiten und zuhause

vergeht kein Tag, an dem er nicht an seinem Steinway Flügel sitzt, um neue harmonische Wendungen, Substitutions oder auch Stücke auszuprobieren. „*Je mehr harmonische Kenntnisse du drauf hast, desto mehr kannst du in Stücken die Akkorde und harmonischen Wendungen manipulieren.*“

Zu Anfang seiner Karriere musste Gary Smulyan sich oft anhören, dass er wie Pepper Adams klingt. Allerdings waren sein Sound und sein Timefeel von Beginn an deutlich anders, doch Pepper Adams ist, neben Charlie Parker, schon ein wichtiger Einfluss. „*Sein Spiel enthält alle Ingredienzien eines großartigen Improvisators, einen wieder erkennbares Soundkonzept, eine solide Time, große harmonische Kenntnisse und einen unerschöpflichen Ideenreichtum. Zu Anfang war sein Einfluss sicherlich viel direkter und ich klang viel mehr wie er, aber ich hoffe im Laufe der Zeit mich als Musiker und Person soweit entwickelt zu haben, dass meine Stimme einzigartig und originell ist. Ich bin jetzt 54 Jahre alt und mittlerweile gibt es einige junge Saxophonisten, die meinen Stil kopieren, was natürlich ein großes Kompliment ist.*“

Gary Smulyans unverwechselbarer Sound ist sicherlich auch ein Ergebnis seines Instrumentes, an das er, wie kann es an-

Anzeige



HD
HEAVY DESIGN

Schilke
HD

Schilke
HD
HEAVY DESIGN

THE NEW SCHILKE **HD** LINE OF TRUMPETS OFFER A DARK CORE OF SOUND ALONG WITH OUTSTANDING INTONATION AND THE HIGHEST QUALITY CONSTRUCTION SCHILKE HAS BEEN KNOWN FOR!

WWW.SCHILKEMUSIC.COM

SCHILKE MUSIC PRODUCTS
4520 JAMES PLACE
MELROSE PARK, IL 60160
(708)343-8858

Diskographie

Gary Smulyan. With Strings.
Criss Cross Jazz 1129

Hidden Treasures.
Reservoir RSR 185

The Jazz Soul Of Frankie Laine.
Reservoir RSR 195

Dave Holland Big Band.
Overtime. Dare2 001

Dave Holland Octet.
Pathways. Dare2 004

ders sein, eher zufällig geriet. „Ich spiele ein Conn 12M Bariton von 1936, mit einem 9* Florida Otto Link Mundstück, das von Glen Johnson modifiziert wurde und 2½ Vandoren Blätter. Mein erstes Bariton war ein Yamaha mit tief A das ich gekauft hatte, als ich 1978 bei Woody Herman einstieg. Gegen Ende meiner Zeit in der Band spielten wir in Stockholm und nach dem Konzert geriet ich mit jemandem ins Gespräch, der ein Musikgeschäft besaß. Er hatte ein altes Conn in seinem Laden und fragte mich, ob ich es nicht mal ausprobieren wolle. Mein Yamaha war nach zwei Jahren hartem Reisen nicht mehr im besten Zustand, so dass ich schon interessiert war. So gingen wir dann gegen Mitternacht in sein Geschäft, er kramte aus irgendeiner Ecke das Instrument hervor, welches ich seitdem spiele... It was love at first blow!!! Das Conn spielte wunderbar und der Sound, der aus dem Instrument kam, war groß und fett. Wir tauschten einfach und beide Seiten waren glücklich mit dem Deal.“ Damit erledigte sich für ihn auch die Gretchenfrage vieler Baritonsaxofonisten, ob es ein tief A oder tief Bb Instrument sein soll. „Ich habe das tief A nie wirklich gebraucht, da ich keine Broadway Shows, Kommerzgigs und keinen Funk spiele, wo dieser Ton eventuell wichtig sein kann. Für die Art von Musik in die ich involviert bin, brauche ich den Ton nicht. Klanglich gibt es definitiv einen Unterschied zwischen tief A und tief Bb Baritons. Ich finde, dass durch das tiefe A der Sound in der tiefen Lage beeinträchtigt wird, aber das muss jeder selbst entscheiden und ich habe nichts gegen tief A Hörer.“

Gary Smulyans Kompromisslosigkeit wenn es um seine Musik geht, sein völliger Verzicht auf kommerzielle musikalische Tätigkeit, hat die Konsequenz, dass er fast ausschließlich Jazz spielt. Damit unterscheidet er sich von vielen seiner Baritonkollegen, die ihr Auskommen vor allem in den Studios oder Theatergräben finden. Trotz der Anerkennung die er von allen Seiten erfährt, sind Jazz Gigs in kleineren Beset-

zungen für ihn immer noch relativ rar gesät, was sicherlich auch mit seinem Instrument zu tun hat. „Ich glaube Bariton zu spielen bringt doch einige Einschränkungen mit sich wenn es darum geht, Jazz Gigs außerhalb des Big Band Kontextes zu spielen. Auch heute ist es für mich eher ungewöhnlich, für ein Quartett, Quintett oder sogar Sextett angerufen zu werden. Es funktioniert eigentlich nur, wenn ich der Leader bin, was zum Glück immer öfter passiert.“

Im Moment beschäftigt sich Gary Smulyan mit den Aufnahmen für seine neue CD mit dem Titel „Smul's Paradise“, in der Besetzung Bariton, Orgel, Gitarre, Schlagzeug. Die CD wird eine Art Referenz an den Organisten Don Patterson und sicherlich auch an den Club „Small's Paradise“, in dem dieser oft zu hören war. Geplant ist außerdem ein Projekt, das sich der Musik von Steely Dan widmet, arrangiert von Mark Masters. Außerdem würde Gary Smulyan gern eine Jazz Version von „Annie Get Your Gun“ einspielen- „das Musical hat großartige Stücke zum improvisieren.“ Sein Tourplan diesen Herbst sieht zwei Reisen nach Japan vor, einmal mit der Big Band des Pianisten Michel Camilo und später mit dem Vanguard Jazz Orchestra. Weiterhin wird er beim Detroit Jazz Festival mit dem Pianisten Barry Harris auftreten, was sicherlich eine Art Ritterschlag bedeutet, war dieser doch Freund, Lehrer und vor allem häufiger Mitspieler von Pepper Adams.

Möglicherweise hätten der Altsaxofonist oder der Koch Gary Smulyan irgendwann einen ähnlich erfolgreiche Karriere erlebt. Glücklicherweise entschieden die Umstände aber anders, sonst hätte man wohl auf einen wunderbaren Baritonsaxofonisten verzichten müssen. „Das Leben ist schon manchmal merkwürdig. Du glaubst ein klares Ziel zu haben, dann gibt es einen Telefonanruf und dein Weg führt plötzlich in eine vollkommen andere Richtung und du blickst kein einziges Mal zurück.“